

Liebe Gemeinde, Wir wissen es alle, Deutschland wurde 2018 kein Fußballweltmeister – ganz knapp verfehlt.

Dafür wurden wir aber Weltmeister im Schnullerweitspuckwettbewerb. Kein Scherz. Ein Philipp Schiebelbein aus Hessen hat uns allen diese Ehre zu teil werden lassen: 10, 84 m!!! Wir sind Weltmeister! (im Schnullerweitspuckwettbewerb. Aber wir sind auch in einer anderen Disziplin Weltmeister, wenn man dies als solche überhaupt bezeichnen mag: im Klagen. Die Deutschen gelten allgemein als Weltmeister im Klagen. Letztes Jahr wurde geklagt: wir hatten ja gar keinen Sommer – nur Regen. Dieses Jahr: viel zu heiß – Wetter – ein beliebtes Thema zum Klagen.

Über Politiker – ich hör nur Klagen – über das Fernsehen – man klagt über die Qualität des Fernsehprogramms, aber gucken auch jeden Mist an.

Wir klagen darüber, dass alle viel zu viel vor dem PC oder dem smartphone sitzen, fordern aber zugleich ein Ausbau der Digitalisierung und klagen das ein.

Wir klagen über zu unkontrollierten Zustrom von Flüchtlingen und fordern schärfere Kontrollen – aber wehe man muss stundenlang an der österreichisch-

deutschen Grenze warten. Da kannst du mal die Klagerei hören.

Und im Blick auf Gemeinde: da sind wir auch gut im Klagen: der Gottesdienst war zu lang, die Kinder zu laut, hier ist ja nix los – immer diese alten Lieder – nee, immer diese modernen Lieder – muss es denn immer Orgel sein – ja aber das geht doch nicht, dass am Sonntag kein Organist da war.

Der Pfarrer spricht zu leise – außerdem macht er zu wenig Besuche. Ich glaube, ich könnte weiter machen.... Wir Deutschen haben die wohl kulturell bedingte Angewohntheit, eher die Defizite zu sehen und diese zu benennen und uns zu beklagen als das Positive.

Das ist in uns drin. Und das muss in bestimmten Dingen auch nützlich sein, aber als persönliche Grundhaltung des Lebens kann es einem auch die Freude am Leben nehmen.

Der heutige 14. Sonntag nach Trinitatis hat alljährlich das Thema: Dankbarkeit, also genau das Gegenteil von unserem beliebten Spiel- wir haben es im Wochenspruch gehört: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Es könnte auch heißen: Hör auf ständig mit einem motzenden Miesepetergesicht herum zulaufen. Freue dich vielmehr über das, was Gott dir alles geschenkt hat und danke ihm dafür.

Z.B. Wir durften eben vier Kinder taufen. Danke, Herr, für diese süßen Kinder – gut, manche sagen vielleicht auch: und Danke, dass ich heut Nacht nicht aufstehen muss, wenn eins der Kinder schreit.

Ich kann mir richtig vorstellen, wie sehr sich Paulus und mit ihm Silvanus und Timotheus gefreut haben, als Paulus damals seinen ersten Brief an die Gemeinde in Thessalonisch geschrieben hat - übrigens sind es die ältesten schriftlich fixierten Worte des NT: Kapitel 1,2-10:

Es vergeht kein Tag, an dem wir Gott nicht für euch alle danken. Jedes Mal, wenn wir im Gebet vor ihm, unserem Vater, für euch eintreten, 3 erinnern wir uns daran, wie entschieden ihr euren Glauben in die Tat umsetzt, zu welchem unermüdlichem Einsatz ihr aus Liebe bereit seid und wie standhaft euch die Hoffnung macht, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt. 4 Ja, Geschwister, ihr seid von Gott geliebt; wir wissen, dass er euch erwählt hat. 5 Das wurde schon damals deutlich, als wir euch das Evangelium verkündeten: Gott redete nicht nur durch unsere Worte zu euch, sondern auch durch das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes

und durch die große Zuversicht, die uns erfüllte, sowie überhaupt durch unser ganzes Verhalten euch gegenüber, das euch zeigte, dass es uns um euch ging und nicht um uns selbst. 6 Und ihr habt das Evangelium auch wirklich angenommen, obwohl ihr schweren Anfeindungen ausgesetzt wart, und habt diese mit einer Freude ertragen, wie nur der Heilige Geist sie schenken kann. Damit seid ihr unserem Beispiel und dem Beispiel des Herrn gefolgt 7 und seid selbst zu einem Vorbild für alle Gläubigen in 'den Provinzen' Mazedonien und Achaia geworden. 8 Ja, von eurer Gemeinde aus hat sich die Botschaft des Herrn in ganz Mazedonien und Achaia verbreitet, und nicht nur dort: Es gibt inzwischen kaum noch einen Ort, wo man nicht von eurem Glauben an Gott gehört hätte. Wir brauchen gar nichts mehr darüber zu sagen; 9 überall redet man davon, was für eine Wirkung unser Besuch bei euch gehabt hat. Die Leute erzählen, wie ihr euch von den Götzen abgewandt und dem lebendigen und wahren Gott zugewandt habt, um ihm zu dienen 10 und auf seinen Sohn zu warten, der vom Himmel zurückkommen wird – auf Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns vor dem kommenden Gericht rettet.

Stellen Sie sich vor, sie wären mal für eine längere Zeit von Gräfrath oder ihrer Heimatgemeinde weg und würden ihrer Gemeinde einen Brief schreiben: würde er so aussehen.... „Es vergeht kein Tag, an dem wir Gott

nicht für euch alle danken!?“

Ich glaube, es gibt einige, die das tun würden, weil sie wissen: Ja, Gott handelt hier. Das ist kein Menschenwerk – auch wenn Gott immer wieder in den letzten Jahrzehnten Menschen herausgerufen hat, hier mit zu tun, mit zu gestalten. Doch Wachstum – Lebendigkeit – dass Menschen hier zusammenkommen, um von Gott zu hören, ihn zu loben, ihm zu singen, um Gemeinschaft zu haben – das gäbe es nicht ohne Gottes Wirken – ohne seinen Segen.

Und es tut einer Gemeinde gar nicht gut, wenn wir das Danken vergessen, wenn wir aufhören, Gott zu loben für das, was er in unserer Gemeinde aber auch in unserem Leben getan hat und immer wieder tut.

Und es tut der Gemeinde gut, wenn wir viel von Gott erwarten, dass er wirkt - mit uns – manchmal auch trotz unserem Tun. Darum ist das Gebet für die Gemeinde so wichtig: der Dank und dann auch die Bitte.

Und das Beste, was auch die Gemeinde tun kann, ist für ihre Prediger, fürs Presbyterium, für die Mitarbeitenden, zu beten.

Der Segen einer Gemeinde hängt nicht von neuen Methoden, Konzeptionen, Aufbauprogrammen ab, auch wenn´s nicht schadet, darauf zu gucken, aber es hängt vor allem von Gottes Wirken ab.

Paulus spricht vom machtvollen Wirken des Heiligen Geistes.

Gott kennt die Gemeinde und er für drei Dinge, die Gott der Gemeinde geschenkt hat:

Für Glauben, für Liebe und für Hoffnung.

Es sind die drei Dimensionen, die sowohl für das Wachstum eines Christen – angefangen mit der Taufe – wie auch für das Wachstum einer Gemeinde entscheidend sind:

1. Wir sind gehalten von oben – Glaube
2. Wir sind als Christen miteinander verbunden – Liebe
3. Und sie schauen nach vorne – Hoffnung

Das erste: Christen sind von oben gehalten: im Text heißt es: wir wissen, dass ihr erwählt seid.

Der erste Hinweis auf Erwählung ist die Taufe. Es ist

Gottes kräftiges Zeichen: ich mag dich, ich möchte mit dir in Beziehung treten, mit dir leben: Erwählung – so wie ein Mann zu seiner Frau oder eine Frau ihren Mann erwählt, so erwählt Gott uns.

Nur das Entscheidend bei Gott ist, dass er erwählt.

Nicht wir suchen und erwählen uns einen Gott, sondern Gott sucht und erwählt uns. Bevor wir etwas hätten sagen oder tun können, was uns für Gott und seine Liebe qualifiziert, sind wir von Gott erwählt worden, weil er uns liebt.

Gott erwählt nicht die Qualifizierten. Gott qualifiziert die Erwählten. Und das wird an einem kleinen Kind schon deutlich: Bevor das Kind Ja sagen kann, sagt Gott zu dem Kind und er möchte jedes dieser erwählten Kinder qualifizieren.

Und der Empfänger hierfür ist bei uns der Glaube. Wir können den Glauben unserer Kinder auch nicht machen, auch der gehört mit zum Geschenk – aber wir können versuchen dem Kind den Weg zum Glauben leicht zu machen.

Glaube lässt sich genauso wenig wie Liebe erzwingen.

Aber wir können dazu einladen.

Ich habe besonders auf Jugendfreizeiten erlebt, wie toll es ist, dass junge Menschen dann auch diesen Glauben gefunden haben, sie sich zu Jesus bekannt haben und den Weg mit ihm gehen wollten, wenn sie es spürten, darauf vertrauten: ich werde von oben – von Gott gehalten. Er trägt mich. Ich falle nicht aus seiner Hand. Ich bin nicht allein, selbst wenn kein Mensch da ist: er ist da: ich bin bei euch alle Tage.

Glauben sie das?

Wer Gewissheit für seinen Glauben haben will, schaue weniger auf sich, auf seine frommen Gefühle, schon gar nicht auf seine fromme Taten, sondern der schaue nach oben – auf Gott. Denn ich werde von Gott – von oben gehalten.

Und seine Liebe von oben macht uns zu geliebten und zu liebenden Menschen. Seine Liebe befähigt uns einander in Liebe zuzuwenden.

Das ist die zweite Dimension: die Liebe.

Wenn Paulus an die Thessalonischer denkt, denkt er an ihre Liebe: zu welch unermüdlichem Einsatz ihr aus

Liebe bereit seid.

Er selbst hat es erlebt: In Apostelgeschichte 17 wird erzählt, wie sein Aufenthalt dort gewaltsam unterbrochen wird und wie die Gemeinde für ihn einstand, ja manche wie Jason, riskierten ihr Leben für ihn. Diese Gemeinde stand unter ziemlichem Beschuss von außen und deshalb machte sich Paulus auch Sorgen, ob sie standhalten. Doch dann erfährt er über Timotheus von ihrem Glauben und ihrer Liebe.

Unser Glaube spiegelt sich in der Liebe untereinander wieder. Wenn ich heute nach drei Jahren Pfarrdienst, den oder die andere besuche, werde ich immer noch gefragt: wie ich mich denn eingelebt habe. Und direkt danach, kommt die Bemerkung – fast schon warnend: „Die Gräfrather sind ja schon auch ein eigenes spezielles Völkchen“. Was die Leute damit konkret meinen, wird nicht gesagt, aber ich tu dann meistens so, als ob ich es wüsste.

Viele von ihnen könnten jetzt dazu was sagen – also über die Gräfrather.. Aber das eine will ich sagen: da ist viel Miteinander – und ich denke das ist nicht nur Geselligkeit – da ist ein gutes gegenseitiges aufeinander

acht haben – okay manchmal ist auch Geschwätz dabei.

Doch vor allem wird gesehen, wenn der oder die andere was braucht. Da wird auch geteilt.

Und in der Entwicklung wünsche ich mir, dass man über die Gräfrather – insbesondere der Gemeinde sagen kann: ja die sind speziell – sie sind speziell in der Liebe – da ist viel Liebe – ihr Glaube spiegelt sich in der Liebe wieder. Und wenn wir etwas unseren Kindern im Blick auf eine christliche Erziehung beibringen wollen, dann ist es vor allem dies: einander zu lieben, gegenseitige Wertschätzung und den Respekt entgegenzubringen – ihnen Vorbild darin sein, auch in der Sprache – die heutzutage wohl immer mehr zu verrohen scheint. Setzen wir die Liebe dagegen.

Mehr darüber heute in 14 Tagen – da geht es um die Geschichte vom barmherzigen Samariter und der Frage, wie Liebe praktisch werden kann.

Von den Thessalonichern hieß es jedenfalls: sie sind zu einem Vorbild für alle Gläubigen in ´den Provinzen` Mazedonien und Achaia geworden. Im Blick auf den Glauben, ihre Liebe und auch im Blick auf ihre Hoffnung, die 3. Dimension: sie schauen nach vorne.

Verse 9+10: Die Leute erzählen, wie ihr euch von den Götzen abgewandt und dem lebendigen und wahren Gott zugewandt habt, um ihm zu dienen und auf seinen Sohn zu warten, der vom Himmel zurückkommen wird – auf Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns vor dem kommenden Gericht rettet.

Dass sich die Thessalonicher von den alten Hausgöttern, den Stadt- und Staatsgöttern abgewandt haben, war zum einen schlecht für's Geschäft und es war gegen die Tradition – die Leute verspotteten die Christen schief an: was ihr setzt eure Hoffnung auf einen Gott, den man gekreuzigt hat – wie erbärmlich ist das denn?

Heute halten viele Christen für Leute von gestern, die alten unwissenschaftlichen Geschichten nachhängen. Die Jenseitshoffnung – eine illusorische Wunschvorstellung.

Wenn wir heute kleine Kinder getauft haben, dann beinhaltet dieser Glaube nicht nur die tätige Liebe, sondern auch die Hoffnung: ich bin für immer bei Gott gut aufgehoben – egal was kommen mag. Ich darf nach vorne schauen.

Wir werden gleich das Abendmahl halten: und so gewiss ich das Brot zu mir nehme und den Traubensaft trinke, so gewiss darf ich sein, dass selbst der Tod mich nicht von seiner Liebe trennen kann.

Welche eine Hoffnung. Das heißt: Christen haben keine Angst vor der Zukunft, sondern sie setzen Zeichen der Hoffnung – sie wissen zwar nicht, was noch alles auf uns zukommen wird, aber sie wissen, wer am Ende kommen wird: Jesus Christus, vor dem alle Menschen sich einmal verantworten müssen, und der alles zurechtrücken wird, was kaputt war – und er wird auch aus unserem bruchstückhaften Tun etwas Ganzes machen.

Liebe Gemeinde, ich wünsche den vier kleinen Kindern und uns allen einen gesunden Wachstum in drei Dimensionen des vollkommenen Lebens:

1. im Glauben - gehalten von oben
2. in der Liebe miteinander verbunden
- 3 und in der Hoffnung mit Blick nach vorne.

Und der Friede Gottes,....